

Charta

Patientensicherheit Schweiz

progress!

Sichere Medikation an Schnittstellen

Verbesserung der Medikationssicherheit durch den systemati- schen Medikations- abgleich in Spitälern



Sichere Medikation
Abgleich mit System!



patientensicherheit schweiz
progress!

SICHERE MEDIKATION: ABGLEICH MIT SYSTEM

Die Stiftung Patientensicherheit Schweiz führt nationale Pilotprogramme durch, um den medizinischen Versorgungsalltag sicherer zu machen. So stellte das zweite nationale progress!-Programm die Medikation in den Fokus. Untersuchungen zufolge sind allein in der Schweiz geschätzte 20'000 Spitalaufenthalte pro Jahr auf medikamentenbedingte Probleme zurückzuführen. Insbesondere an Schnittstellen steigt das Risiko für Medikationsfehler – vor allem beim Spitaleintritt oder Spitalaustritt. Medikationsfehler können jedoch verhindert werden, wenn die Medikamente der Patientinnen und Patienten an den Schnittstellen systematisch erfasst werden. Das über knapp drei Jahre laufende nationale Pilotprogramm progress! Sichere Medikation an Schnittstellen zielte deshalb darauf, den systematischen Medikationsabgleich in Spitälern einzuführen. Das Vertiefungsprojekt, an dem sich acht Schweizer Spitäler beteiligten, konzentrierte sich auf den Spitalaustritt. Gleichzeitig sensibilisierte eine schweizweite Kampagne die Fachpersonen. Das Vertiefungsprojekt ist inzwischen erfolgreich abgeschlossen.

Um den systematischen Medikationsabgleich in Schweizer Spitälern weiter zu verbreiten, haben Berufsverbände, Bundesbehörden und Fachgesellschaften im Schweizer Gesundheitswesen eine Charta verabschiedet. Patientensicherheit Schweiz ruft Gesundheitsinstitutionen, Verbände sowie Einzelpersonen auf, sich der Charta für Sichere Medikation an Schnittstellen anzuschliessen: **Machen auch Sie mit!**

ERKLÄRUNG SICHERE MEDIKATION AN SCHNITTSTELLEN

Verbesserung der Medikationssicherheit durch den systematischen Medikationsabgleich in Spitälern. Die hier abgebildete Version der Erklärung ist gekürzt. Um den Originaltext einzusehen siehe www.patientensicherheit.ch.

PATIENTENSICHERHEIT SCHWEIZ UND DIE UNTERZEICHNENDEN ORGANISATIONEN UND PERSONEN UNTERSTÜTZEN FOLGENDE FORDERUNGEN:

An Behandlungs-Schnittstellen besteht ein erhöhtes Risiko für Medikationsdiskrepanzen, die durch einen systematischen Medikationsabgleich (Medication Reconciliation) verhindert werden können. Bei allen stationären Spitalpatienten muss es ein strukturiertes Vorgehen für die Erfassung der bei Eintritt bestehenden Medikation sowie für den konsequenten Abgleich der Angaben von Spitalaustritt bis -austritt geben. Dafür sind folgende Rahmenbedingungen zu erfüllen:

KLARES COMMITMENT DER FÜHRUNG

- > Die Spitalleitung und Führungspersonen der beteiligten Berufsgruppen – Ärztinnen und Ärzte, Pflegefachpersonen und Spitalapothekerinnen und -apotheker – unterstützen und überprüfen Medication Reconciliation aktiv.
- > Es müssen genug Ressourcen zur Verfügung stehen, damit sich die Fachpersonen für die Aufgaben Zeit nehmen können.

INTERPROFESSIONALITÄT UND ZUSAMMENARBEIT ALLER AKTEURE

- > Interprofessionelle Zusammenarbeit ist ein integraler Bestandteil des systematischen Medikationsabgleichs. Um die definierten Aufgaben und Verantwortungen wahrzunehmen ist eine konsequente Schulung aller Prozessbeteiligten unerlässlich.
- > Die Ausgestaltung der Prozesse obliegt den Spitälern. Das anamnestische Gespräch ist eine Grundqualifikation von Ärztinnen und Ärzten. Je nach Patientengruppe kann eine Erhebung der Medikamente durch andere Fachpersonen von Vorteil sein. Generell wird der Einbezug der Spitalapotheke bzw. klinischen Pharmazie beim systematischen Medikationsabgleich empfohlen.
- > Medikationssicherheit bei Spitaleintritt und -austritt kann nicht allein durch Spitäler gewährleistet werden. Insbesondere die Grundversorger, aber auch die Offizin-Apotheken, Spitex, freiberuflichen Pflegefachpersonen sowie Alters- und Pflegeinstitutionen sind wichtige Partner. Alle Akteure müssen einen geregelten Informationsfluss sicherstellen.
- > Patientinnen und Patienten oder ihre Angehörigen sollen die Medikamente und einen aktuellen Medikamentenplan ins Spital mitbringen. Sie sollen ermutigt werden, Schwierigkeiten sowie Unklarheiten bei der medikamentösen Therapie anzusprechen.

IT-STRUKTUREN

- > Nur mittels adäquater Informationstechnologie können die Dokumentationsqualität verbessert und Doppelspurigkeiten verhindert werden.
- > Die konsequente Nutzung des Elektronischen Patientendossiers (EPD) soll gefördert werden. Die IT-Anbieter sind aufgerufen, Schnittstellen zwischen EPD und Primärsystemen der Leistungserbringer interoperabel zu gestalten.

SICHERHEITSKULTUR UND FORSCHUNG

- > Als Bestandteil eines sicheren Medikationsmanagements muss der systematische Medikationsabgleich durch weitere Massnahmen zur Förderung der Patientensicherheit ergänzt werden.
- > Die Thematik soll verstärkt in die Ausbildung von Studierenden der Medizin, Pharmazie und Pflege Eingang finden.
- > Es braucht in der Schweiz mehr Erfahrungen bezüglich wirksamer Modelle. Erfahrungsaustausch und Forschungsprojekte sind zu fördern.

Der systematische Medikationsabgleich ist überall dort, wo Versorgungsschnittstellen im Gesundheitswesen vorhanden sind, eine wertvolle Massnahme. Die sichere Medikation bleibt ein zentrales Thema aller am Medikationsprozess beteiligten Akteure. Diese Erklärung fokussiert wie das Pilotprogramm progress! auf das Setting im Akutspital, weil bei einer Hospitalisation sowie beim Spitalaustritt Umstellungen der medikamentösen Therapie besonders häufig sind und das Risiko für Medikationsfehler besonders hoch ist.



Sichere Medikation Abgleich mit System!

progress! Sichere Medikation an Schnittstellen

Ich unterstütze die Erklärung «Sichere Medikation an Schnittstellen» als

- Einzelperson
- Organisation/Institution

Name:

Vorname:

Funktion:

Organisation/Institution:

eMail (für Rückfragen):

Bemerkungen:

Die Erklärung richtet sich an alle Personen, Gremien und Organisationen, die eine Führungs-, Ausbildungs- oder Weiterbildungsfunktion innerhalb des Gesundheitswesens innehaben.

Patientensicherheit ist eine zentrale Führungsaufgabe und -verantwortung auf verschiedenen Ebenen und in den verschiedenen Berufsgruppen im Gesundheitswesen. Die verschiedenen Stakeholder im Gesundheitswesen können im Rahmen ihrer Funktionen und ihrer Aufträge unterschiedlichste Massnahmen zur Verbesserung der Patientensicherheit fördern. Als Beispiele können genannt werden: Aus-, Weiter- und Fortbildung, Integration von Leitsätzen in die professionellen Standards, Definition von Anforderungen in Leistungsverträgen oder in Verträgen mit Belegärzten.

Auf www.patientensicherheit.ch können alle interessierten Betriebe oder Organisationen eine Toolbox mit verschiedenen Materialien und einem Schulungsvideo für die Medikationsanamnese beziehen, welche die Einführung des systematischen Medikationsabgleichs unterstützen.



Sichere Medikation
Abgleich mit System!



patientensicherheit schweiz
sécurité des patients suisse
sicurezza dei pazienti svizzera
patient safety switzerland

patientensicherheit schweiz
Stiftung für Patientensicherheit
Asylstrasse 77
CH-8032 Zürich

B

Nicht frankieren
Ne pas affranchir
Non affrancare

Geschäftsantwortsendung Invio commerciale risposta
Envoi commercial-réponse



NATIONALES PILOTPROGRAMM PROGRESS! SICHERE MEDIKATION AN SCHNITTSTELLEN

Als Element der Qualitätsstrategie des Bundes entwickelt Patientensicherheit Schweiz progress!-Programme und sammelt mit Pilotbetrieben Umsetzungserfahrungen zu den propagierten Massnahmen. Das progress!-Programm Sichere Medikation an Schnittstellen lief von 2014 bis 2017. Sämtliche progress!-Programme werden vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) finanziert.

Programmleitung

Dr. med. Liat Fishman, Programmleiterin progress! Sichere Medikation an Schnittstellen

Weitere Informationen

www.patientensicherheit.ch > Themen > Pilotprogramme progress! > progress! Sichere Medikation

Patientensicherheit Schweiz

Die Stiftung Patientensicherheit Schweiz ist das nationale Kompetenzzentrum für die Entwicklung und Förderung der Patientensicherheit in der Schweiz. Die Stiftung wurde 2003 von den Bundesämtern für Gesundheit und Sozialversicherungen, zahlreichen Berufsverbänden und der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften gegründet. Die Stiftung lanciert und steuert nationale Programme, Forschungsprojekte und Bildungsangebote mit dem Ziel, Sicherheitsrisiken im Gesundheitswesen zu reduzieren. Dabei geht es um das Lernen aus Fehlern und das Fördern der Sicherheitskultur in Gesundheitsinstitutionen. Die Patientensicherheit steht dabei immer im Mittelpunkt. www.patientensicherheit.ch

